

Schönburger Tageblatt

Waldenburger Anzeiger.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächste folgende Nummer bis nachmittags 2 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mkr. 25 Pf.
Inserate pro Zeile 10 Pf., Einzel. 20 Pf.
Expedition: Waldenburg, Obergasse 291E.

Filialen: in Miltzschwaldenburg bei Herrn Kaufmann Otto Förster, in Langenschürsdorf bei Herrn H. Stiegler, in Penzig bei Herrn Kaufmann Rob. Härtig, Mandelgasse; in Rochsburg bei Herrn Paul Hehl; in Wolkensburg bei Herrn Ernst Köhler; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirken.

Zugleich weit verbreitet in den Städten Penzig, Lunzenau, Richtenstein-Callenberg und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke: Miltzsch-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenschürsdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Obergräfenhain, Oberwiera, Oberwinkel, Oelsnitz i. G., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Ruzdorf, Schlagwitz, Schwaben, Steinbach, Wechselburg, Wiederau, Wolkensburg und Ziegelheim.

Nr. 51.

Mittwoch, den 2. März

1892.

Witterungsbericht, aufgenommen am 1. März, nachm. 4 Uhr.
Barometerstand 757 mm. reducirt auf den Meeresspiegel. Thermometerstand + 1° C. (Morgens 8 Uhr + 3°.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Sambrechts Polymeter 75%. **Thaupunkt** - 3 Grad. **Windrichtung**: Nordost.
Daher **Witterungsansichten** für den 2. März: Dunstiges oder nebligtes, kälteres Wetter bei zeitweiser Aufklärung.

Waldenburg, 1. März 1892.

Auf dem Bankett der nationalliberalen Partei, welches am Sonntag Nachmittag in Berlin stattgefunden hatte, hielt der Abg. von Bennigsen die Hauptrede: Herr von Bennigsen gab eine Schilderung der Verhältnisse, die vor 25 Jahren die Gründung der nationalliberalen Partei veranlaßten, und streifte die Wandlungen, welche die Partei in Anzahl und Einfluß im Reichstage und den Einzellandtagen durchgemacht hat. Die Aufgaben der Nationalliberalen, welche die gemäßigste Politik einer Mittelpartei verfolgen und deshalb gleichmäßig von links und rechts Anfeindungen ausgesetzt sind, seien dieselben geblieben wie vor 25 Jahren, und das deutsche Vaterland wird auch in alle Zukunft einer solchen Partei nicht entrathen können. Die Nationalliberalen stellen höher als alle anderen Interessen und über das eigene Parteiinteresse die Anforderungen des nationalen Gedankens — und das sei auch heute noch notwendig, denn nicht Alle seien national, die sich so nennen! Die liberalen Errungenschaften und Institutionen könnten nur vorübergehend in den Hintergrund treten, sie durch die Reaction dauernd zu schädigen, in Frage zu stellen, sei in Deutschland nach dem Stande der Cultur unmöglich. Anders sehe es mit der nationalen Einheit. Nicht allein ein unglücklicher Krieg könne sie gefährden, sie sei auch im Innern vor den Partikularisten, die allerdings seit 1867 von der Oberfläche zurückgetreten, aber doch noch vorhanden seien, nicht sicher.

Ein Rückblick auf die Zeit von 1867 bis in die siebziger Jahre gebe der Partei das Hochgefühl, daß sie nach Kräften an der so schwer errungenen Einheit mitgearbeitet habe und nie wolle man sich dieselbe entreißen lassen. Aber auch gegenüber der neuerdings aufgestellten Behauptung, die alten politischen Parteien hätten abgewirksam gemacht, es seien jetzt nur noch socialpolitische Gegensätze, wirtschaftliche Interessen, welche den Ausschlag gäben, sei die Existenz der nationalliberalen Partei eine Nothwendigkeit. Abweichend von wohl allen anderen Parteien seien die Nationalliberalen nie die Vertreter gewissermaßen geographischer Bezirke oder bestimmter Klassen des Reiches gewesen; noch auf lange hinaus bleibe ihnen bei solcher Zusammensetzung die Aufgabe, gerade für die Ausgleichung der materiellen Gegensätze zu wirken. Die Partei habe die Politik nie als eine Doctrin betrachtet, sondern stets als eine praktische Kunst, die nur im Zusammenwirken aller Theilnehmenden zu üben sei, sie habe niemals darauf bestanden, doctrinäre Schulmeinungen durchzusetzen, und habe auf diesem Wege das Hauptverdienst erworben am Zustandekommen der Reichsverfassung, welches jetzt als hohes Gut auch diejenigen verteidigen, die damals, weiter links stehend, nicht für dieselbe stimmen zu können erklärten.

Bei dem neuerdings in den Vordergrund getretenen Widerstreite der materiellen Interessen wäre ja allerdings nicht zu verkennen, daß wirtschaftlicher Wohlstand die Grundlage für die politische Freiheit sei, wie auch die Geschichte lehre, daß nicht die ärmsten, sondern die reichen Völker — Niederländer, Engländer — sich die bürgerliche Freiheit errangen; aber in Deutschland werde immer ein gewisser Idealismus hochgehalten werden, dafür spreche auch deutlich die Erregung der jüngsten Tage über ein ideelles Streitobject, das Schulgesetz. Diese Erregung sei stärker und schärfer als man vielfach für möglich gehalten

hätte; sie sei intensiver entbrannt, als noch jemals um eine politische oder materielle Frage. Bei aller Beunruhigung und Unzufriedenheit jedoch herrsche bei den Nationalliberalen ein Hochgefühl, wenn sie die Zustände von heute mit denen vor 25 Jahren, bei der Gründung der Partei, verglichen. Die Freude an der Existenz eines einigen Deutschlands werde man sich auch durch vorübergehende Gefühle nicht verbittern. Jedes Volk habe die Verfassung, die Stellung unter den Nationen, die es verdiene, und immer werde das liberale deutsche Bürgertum seine Pflicht thun, auch wenn uns, was heute noch nicht abzusehen sei, schwere Kämpfe bevorstünden. Ebenso werde die nationalliberale Partei, wie sie sich bisher bewährte, nie nachlassen in der pflichtgemäßen Arbeit für das Wohl des Reiches, sie werden auch ferner für das Vaterland das Höchste zu leisten suchen und sich nie ihrer Vergangenheit unwürdig zeigen.

Herr von Bennigsen beendete seine Rede, welche vielfach von Beifall unterbrochen wurde, mit einem dreifachen Hoch auf die Zukunft der nationalliberalen Partei.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Kaiser arbeitete am Montag Vormittag nach einer Spazierfahrt mit dem Chef des Civilcabinetts und nahm dann die regelmäßigen Marinevorträge entgegen. Am Nachmittag wohnte Sr. Majestät der Beerdigung des Flügeladjutanten v. Jitzewitz bei. Heute, Dienstag, Abend findet bei den Majestäten im Weißen Saal eine größere Ballspektakel statt, zu welcher über 1000 Einladungen ergangen sind. Kaiser Wilhelm wird auch in diesem Jahre eine Reise nach Nordland und Finnmarken unternehmen. An mehreren Stellen längs der norwegischen Küste hat man mit vorbereitenden Veranstaltung zur Abhaltung von Adlerjagden und Walfang begonnen, namentlich auf der Walerstation auf Skarvö. Das Mausoleum Kaiser Friedrichs in Potsdam wird von jetzt ab für das größere Publikum täglich geöffnet sein.

Mit Genehmigung des Kaisers wird mit dem 1. März bei dem Kriegsministerium in Berlin (Allgemeines Kriegs-Departement) eine Feld-Artillerie-Abtheilung errichtet. Ihr Geschäftskreis umfaßt die bisher von der Abtheilung für berittene Truppen bearbeiteten Angelegenheiten der Feldartillerie und des Trains. Die bisherige Abtheilung für berittene Truppen erhält die Bezeichnung „Cavallerie-Abtheilung.“

Die Straßenkrawalle in Berlin sind nun wohl als beendet anzusehen. Am Montag herrschte wieder völlige Ruhe, nur abends kam es bei Gelegenheit einer Versammlung zu einigen unbedeutenden Lärmzügen. Verhaftet sind im Ganzen 120 Personen. Die Vernehmungen der Arrestanten haben schon begonnen. Im Uebrigen hat nicht bloß das Berliner Gesindel in diesen Tagen Orgien gefeiert, sondern auch die Reporter. Besonders in den Berichten über die stattgehabten Plünderungen ist schauerhaft aufgeschritten. So sollten einem Cigarrenhändler Tausende von Cigarren gestohlen sein; der Mann erklärt selbst, daß ihm 7 Kisten abhanden gekommen sind, von denen drei leer waren. Auch von der Veräufung von Bäckeläden ist kein Wort wahr. Nach Berliner Manier hat man die Dinge recht graulich, so à la Colportage-Roman, dargestellt; im Publikum lacht man über den ganzen

Kram und mißt den Krawallen absolut keine Bedeutung bei. Das Gesindel war zu feige, um ernst genommen zu werden.

Zu der von uns bereits wiedergegebenen Mittheilung der „Hamb. Nachr.“, Fürst Bismarck werde nicht im preussischen Herrenhause erscheinen, erzählt die „Egl. Nachr.“, daß der Fürst dieser Tage einem seiner Tischgäste, auf dessen inter pocula gestellten Frage, ob er ins Herrenhaus zu gehen gedente, gut gelaut mit den bekannten Versen des Commersbuches vom Bruder Straubinger geantwortet hat: „Da müßt' ich doch ein Esel sein, ein Kerl als wie ein Kinde!“ Der Fürst soll auch sonst gar kein Hehl daraus gemacht haben, daß es ihm nicht einfallt, sich in der Schulfuge als Puffer zwischen Regierung und Parteien zu schelen. Seine persönliche Theilnahme würde sofort eine Verschlebung der Sachlage zur Folge haben und vielleicht gerade das Gegentheil von dem bewirken, was man erwarte. Scherzend habe der Fürst noch hinzugefügt: Er warte den Verlauf der Dinge ruhig ab, und wenn es auch den streitenden Parteien so ginge, wie den berühmten „zwei Löwen“, die sich gegenseitig bis auf die Schwänze auffraßen.

Aus Elbing wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ geschrieben: Zum Kapitel der Arbeitslosigkeit liefern unsere Verhältnisse herdede Beispiele. Mehrere Hundert Arbeiter belagern täglich die Eingänge zu den Schichtausgaben und warten auf Arbeit. Wer sind aber diese Beschäftigungslosen? Es sind Bauhandwerker, welche, solange es die Witterung erlaube, regelmäßigen und guten Verdienst hatten, und welche in Rücksicht auf die arbeitslose Zeit im Winter überhaupt höhere Löhne erhalten. Oder es sind zugezogene Feldarbeiter, welche den alten Römerspruch: „Dita rustica est jucunda“ flügen strafen und nun auch das Stadtleben genießen wollen. Gutsbesitzer P. in Tetschhof mußte sein Jagthaus für den Winter zunageln. Ebenso ging es einem Besitzer in Plütze. Er berichtet, daß nicht selten Kinder seiner früheren Arbeiter auf sein Gehöft betteln kämen. Dabei fehle es ihm aber an schaffenden Händen. Mangel an Vorkaufsrecht in Zeiten günstiger Erwerbsverhältnisse und zunehmende Abneigung gegen Arbeit auf dem Lande, das sind die Hauptursachen der Noth in den unteren Ständen, nicht Arbeitsmangel im Allgemeinen, und alle Maßregeln zur Beseitigung der augenblicklichen Nothstände werden in erster Reihe diese beiden Quellen der Calamität im Auge behalten müssen.

Die vom Reichstage eingesetzte Commission zur Vorberathung des Gesetzesentwurfs, betr. die Bestrafung des Sklavenhandels hat in ihrer ersten Sitzung das Verlangen ausgesprochen, das Material über die in anderen Ländern in derselben Richtung, in welcher die Vorlage sich bewegt, getroffenen Maßnahmen zur Einsicht zu erhalten. Dieses Material ist nunmehr im Reichstage eingegangen und gesichtet worden. Die Commission wird also jetzt ihre Beratungen fortsetzen können.

In der Sitzung des Verwaltungsrathes der Deutschen Gesellschaft für Südwestafrika, die in den ersten Tagen d. M. zusammentreten wird, sollen, nach einer Berliner Meldung der „Köln. Ztg.“ Maßregeln zur Entwicklung der Viehzucht, für Hafeneinrichtungen der Lüderitz-Bucht und Verbesserung der Transport-Verhältnisse vorgeschlagen werden.

Die Subcommission zur Berathung der §§ 21 und

23 des Volksschulgesetzentwurfs hat am Montag Vormittag wieder mehrere Stunden verhandelt, ohne zu einem Resultate zu gelangen. § 21 ist zwar in neuer Fassung hergestellt worden, erfährt aber auch in dieser Fassung noch Widerspruch. Die Beratungen werden fortgesetzt.

Oesterreich-Ungarn.

Im czechischen Theile Böhmens wurde eine neue Bewegung gegen die Deutschen eingeleitet. Proteste gegen nationale Abgrenzung der Bezirke werden versendet, ein Volksmeeting vorbereitet, während die czechische Provinzpresse in Aufrufen zu Kundgebungen für die staatl. Unabhängigkeit der Länder der Wenzelskrone auffordert.

Die Zahl der Arbeitslosen in Wien wird gegenwärtig auf 40,000, der fünfte Theil aller dortigen Arbeiter, beziffert.

Frankreich.

Das neue Cabinet wird von den Zeitungen schon ziemlich heftig mitgenommen und ihm fast allgemein nur eine kurze Lebensdauer prophezeit. Am Montag wurde das den Kammern zu verlesende Programm festgestellt, welches das Hauptgewicht auf das Festhalten an der bestehenden Verfassung legt.

Im Müllkasten des Hotels Sagan in Paris explodierten zwei mit Sprengstoff gefüllte Hülsen, welche von unbekanntem Personen dort hineingeworfen waren. Die Fensterscheiben zersprangen, Personen sind nicht verletzt.

Ein französischer Hauptmann hat einen Revolver konstruirt, aus welchem der Feind mit Schwefelsäure bespritzt werden soll. Die Waffe ist für den afrikanischen Buschkrieg bestimmt.

England.

320,000 Arbeiter englischer Kohlengruben haben wegen Lohnstreitigkeiten zum 12. März gekündigt. Ein Massenstreik steht bevor.

Bulgarien.

Es scheint nunmehr, wie aus Sofia berichtet wird, keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß es sich bei dem gegen den Gesandten Wulkowitsch begangenen Verbrechen um ein politisches Attentat handelt. Der Thäter soll ein russischer Unterthan Zwanow, und dieser daselbe Individuum sein, welches dem General Kaulbars gelegentlich seiner berühmten Mission in Bulgarien zugetheilt war, und das bei einem vergeblichen Versuch, nach einer Rede Kaulbars die Bevölkerung von Sofia aufzuheizen, furchtbar durchgeprügelt wurde. Zwanow verließ nachweislich Sofia mit dem General Kaulbars und begab sich nach Konstantinopel, wo er ganz offen als russischer Wähler thätig war. Weiter wird berichtet, daß Zwanow vor einiger Zeit in einem Wirthshause Konstantinopels erklärt haben soll, daß Wulkowitsch ermordet werden würde. Dr. Wulkowitsch wird in Philippopol bestattet werden. Eine bulgarische Staatscommission, welche die Leiche von Stambul nach Philippopol bringen soll, ist in der türkischen Hauptstadt angekommen.

Feuilleton.

Eine dunkle That.

Eine elsässische Geschichte aus dem Jahre 1870.

Von Karl Wohlfahrt.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Der Matre sah, daß dem Pächter der Wein etwas zu Kopf gestiegen, und er hielt es für an der Zeit, den Heimweg anzutreten. Hatte er doch erreicht, was er mit diesem Besuche auf dem Pachtthofe bezweckt hatte. Das Schicksal Oberdanks lag nun ganz in seiner Hand.

„Na, was stehst Du denn noch immer da und sperrst die Augen auf,“ fuhr der Pächter fort. „Mach, daß Du meine Sachen packst, was ich am nöthigsten brauche. Wird Dir dann sagen, was Du mir nachschicken sollst.“

„Ja, muß es denn gleich sein?“ fragte die Alte.

„Ihr werdet doch nicht heut schon marschiren?“

„Freilich werd' ich heut schon marschiren. Es läßt mir keine Ruh mehr hier! Fort muß ich! Fort von hier!“

„Mein' auch, Ihr thätet besser, morgen mit dem Frühzug zu fahren,“ meinte der Matre.

„Nein, Herr. Es duldet mich nicht so lang hier im Haus. Die ganze Nacht durch marschir ich, wie ich als junger Bursch gewandert bin, das Ränzlein auf dem Rücken, den Stock in der Hand. Morgen früh muß ich schon in Saargemünd sein.“

„So zieht mit Gott!“ sagte der Matre, nachdem die Alte sich kopfschüttelnd zur Thüre hinausgeschlichen.

„Und Gott lohn' Ihnen, Herr Matre, was Sie an mir gethan haben oder noch thun. Adieu, Herr Matre.“

Als Monsieur Biche eine halbe Stunde später an der Station von Guntershof vorbeiging, ließ

Asien.

Die „Times“ meldet aus Schanghai: Gut unterrichtete Chinesen behaupten, die Waffenerfolge der Regierung im Norden würden stark übertrieben; der Winter verhindere die Operationen auf beiden Seiten. Die Rebellen sind 20,000 Mann stark, nehmen feste Stellungen im Gebirge ein, und die Erneuerung der Rebellion ist sicher, wenn das Wetter sich mäßigt.

Aus dem Muldenthale.

Waldburg, 1. März. Am Sonntag Abend veranstaltete Sr. Durchlaucht Fürst von Schönburg-Waldburg auf dem Rgl. Belvedere in Dresden eine Ballspektakel, die von 260 Personen besucht war. Unter den Teilnehmern befanden sich auch Ihre Königl. Hohelien Prinz Friedrich August mit Gemahlin und Prinz Max.

Herr Gerichtsschreiber Fiedler ist heute vor 25 Jahren bei der hiesigen königlichen Gerichtsbehörde angestellt worden und seitdem ununterbrochen bei derselben thätig gewesen. Aus diesem Anlasse wurde der Jubilar heute durch Herrn Amtsrichter Bamberg vor versammeltem Personale begrüßt und beglückwünscht.

Im Grünen Baum in Albertsthal bei Glauchau fand am 28. d. die 4. allgemeine Geflügel-Ausstellung des Geflügelzüchtervereins Rothenbach-Albertsthal statt.

Bei dem in Zwidau garnisonierenden 9. Infanterie-Regiment Nr. 133 treffen am 2., bez. 3. März d. J. 125 Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve und Landwehr behufs Ausbildung mit dem neuen Gewehr zu einer 11, bez. 10tägigen Uebung ein und werden kasernirt. Dieselben werden aus den Landwehrbezirken Zwidau, Glauchau, Schneeberg und Plauen beordert.

Zum Schwurgerichtsvorsitzenden beim Landgericht Zwidau ist für das 2. Vierteljahr d. J. Herr Landgerichtsdirektor Dr. Wagner daselbst ernannt worden.

Ueber die Schwurgerichtsverhandlung in Zwidau gegen den Tischlermeister und Versicherungsgenossen Louis Hermann Kögler aus Schwaben, zuletzt in Meerane, wegen Wechselfälschung und Meineides, und den Bankier Johann Robert Hermann Müller aus Neuhausen bei Waldheim, wohnhaft in Glauchau, wegen Anstiftung zum Meineide, beide vorbestraft, ist folgendes Nähere zu berichten: Kögler bekannte sich nicht nur der Fälschung verschiedener Wechsel über Beträge von 150 Mark bis zu 250 Mark, sondern auch des Meineides schuldig, versicherte aber, daß er zum Meineide nur durch den Mitangeklagten Müller verleitet worden sei. Fraglichen Eid hat Kögler am 9. Mai v. J. vor dem königlichen Amtsgericht Meerane in der Prozesssache des Mitangeklagten Müller gegen den Gutsbesitzer August Schumann in Schwaben geleistet, indem er als Zeuge folgende unwahre Angaben machte und beschwor: „Schumann habe am zweiten Sonntage des Glauchauer Schützenfestes im Jahre 1889 beim Bankier Müller in Glauchau für ihn Bürgschaft für ihm zu gewährende Darlehen bis zur Höhe von 300 Mk. übernommen und er seinerseits sich für Schumann

ihm der Stationsvorsteher nach, ein Telegramm in der Hand.

„Eine Depesche für Sie, Herr Matre! — von Paris!“

Nachdem der Matre die Depesche erbrochen hatte, las er folgende, von seinem Sohne Oktave um 6 Uhr nachmittags aufgegebenen Zellen: „Die Kammer hat soeben den Kredit bewilligt. Im Senat hat Rouher erklärt, „an dem Degen Frankreichs ist es nun, seine Pflicht zu thun.“ Der Krieg ist damit erklärt. Ich reise morgen ab. Oktave.“

18. Kapitel.

Als er wieder zur Besinnung kam, fühlte er einen leisen brennenden Schmerz in seinem rechten Schenkel und es war ihm, als fließe das warme Blut noch immer an seinem Beine hinauf.

Er öffnete die Augen. Der Himmel sah mit freundlicher Bläue auf die blutgetränkte Erde herab. In der Ferne schwebten einzelne zarte Schleier in der Höhe und wie er genauer zusah, bemerkte er, daß es nicht die Wolken des Himmels waren, sondern der Rauch der Geschütze, der hier in der Luft zerfloß, dort noch in langen Streifen über den Feldern hing.

Das Knattern des Kleingewehrfeuers klang an sein Ohr, dazwischen die einzelnen Donnerschläge des groben Geschützes.

Die Schlacht tobte noch immer!

Er fühlte einen brennenden Durst; die Kehle war ihm wie verbrochen. Er wollte sich aufrichten, aber es lag wie Blei auf seinen Gliedern. Nur mit der größten Anstrengung konnte er sich so weit erheben, daß er den Oberkörper auf seinen rechten Arm stützen konnte.

Er sah nun, wo er sich befand. Er erkannte die Straße von Fröschweiler nach Reischshoffen. Er lag im Schaufseeegraben; links von ihm ein todes Pferd, rechts, kaum zwei Schritte von ihm entfernt, auf dem

zu gewährende Darlehen bis zur gleichen Höhe verbürgt. Diese Bürgschaftserklärungen habe Müller ausdrücklich angenommen. Etwa einen Monat später habe ihm Schumann einen von diesem acceptirten Wechsel über 150 Mk. gegeben. Diesen Wechsel habe er zu Müller'n getragen, hierauf 150 Mk. abzüglich der Spesen und Kosten ausgezahlt erhalten und diesen Betrag an Schumann ausgehändigt.“ Nunmehr gestand er: Dem sei nicht so gewesen; er, Kögler, habe vielmehr nur infolge von Versprechungen und Zureden Müllers falsch gezeugt und falsch geschworen. Er selbst als zahlungsunfähiger Mann habe nicht das mindeste Interesse daran gehabt. Die einzige Person, die ein Interesse daran hatte, daß er so, wie geschehen, sei eben Müller gewesen. Dieser habe in dem Prozesse gegen Schumann nur obliegen können, wenn er ihm als Zeuge diene. Müller, dessen eigenthümliches Wesen und Lächeln durchaus nicht für ihn einnehmend konnte, bestritt seinerseits jede Schuld; aber vergeblich. Die Schuldfragen wurden von den Geschworenen bejaht und dementsprechend Kögler zu 4 Jahren und Müller zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt, Beide auch für unsfähig erklärt, niemals wieder als Zeugen eidlich vernommen zu werden.

In Grimma ist am 26. Februar der kgl. Schulinspector Schulrath Eckardt, Verfasser der Chronik von Glauchau, gestorben. Herr Schulrath Eckardt, geb. 1819 in Weissenborn bei Freyberg, wirkte nach Beendigung seines theologischen Studiums als Lehrer in Döbeln und Roswein, darauf als Schuldirektor zuerst in genannter Stadt, dann in Pischpau und Glauchau. 1874 wurde er zum kgl. Schulinspector für den Bezirk Grimma ernannt. 17 Jahre lang bekleidete er dieses verantwortungsvolle Amt mit Sachkenntniß, Umsicht und Freudigkeit.

Aus dem Sachsenlande.

Die 2. Kammer brachte am Montag zwei Petitionen, bezw. Beschwerden zur Erledigung. Zunächst lag eine Beschwerde des Vorstandes des Vereins „Erholung“ in Hilbersdorf vor. Dieser Verein verfolgt angeblich die Aufgabe, die Geselligkeit zu pflegen und die geistige und sittliche Fortbildung der Mitglieder zu fördern; die Statuten bestimmten jedoch u. A. auch, daß den Mitgliedern im Vereinslokale durch einen vom Vorstand angestellten Vereinswart Bier, Spelsen und warme Getränke verabfolgt werden sollen. Diese Bestimmung wurde von der königl. Amtshauptmannschaft Chemnitz beanstandet mit der Eröffnung, daß nach einer richterlichen Entscheidung Vereine, welche die Verminderung der Ausgaben ihrer Mitglieder durch Gewährung von geistigen Getränken zu billigen Preisen anstreben, als Consumvereine, diese aber als Gewerbetreibende anzusehen sind, welche zur Errichtung einer Schankkätte bez. zum Betriebe eines Schankgewerbes unter allen Umständen die in § 33 der Gewerbeordnung vorgeschriebene Genehmigung einzuholen haben. Hierauf richtete der Verein an die Amtshauptmannschaft das Gesuch um Ertheilung der Schank-

Rücken legend, die Arme weit ausgestreckt, die Rechte eines Chasseurs d'Afrique.

Ein donnerndes Geräusch, das die Erde erschütterte, kam näher und näher. Eine Staubwolke hüllte die Bäume der Chaussee in der Richtung nach Fröschweiler ein. Bald erkannte er weiße Uniformen, blinkende Helme, schnaubende Pferde. Das fauste an ihm vorüber, wie die Jagd des wilden Jägers; Niemand achtete auf den armen Verkündeten im Graben der Landstraße. Bald verhallte das Getrappel der Pferde in der Ferne. Aber dort, woher sie gekommen waren, ließ ein neuer Donner, diesmal noch stärker, sich hören, stieg eine neue Staubwolke auf. Diesmal ist es das Rollen von Märdern, das die Erde erschütterte. Eine reitende Batterie saust heran und biegt in einen Feldweg ein, der zur Höhe des Hügels hinaufführt. Er hört das Halt! des commandirenden Offiziers, er sieht, wie die Kanonen gerichtet werden, er sieht die Blitze zucken, den Rauch von den Geschützen aufsteigen. . . Bum! Bum! Ein Donnerschlag auf den anderen läßt die Luft erzittern. . .

Rein, die Schlacht ist beendet. Sie ist verloren. Man schießt den Fliedenden Kugeln nach und die Retter verfolgen sie. Er erinnert sich auf einmal, wie er von der Masse der in wilder Flucht ihr Heil Suchenden auf der Straße nach Reischshoffen fortgerissen wurde, wie er seinem Lieutenant aufs Pferd geholfen, den ein Flintenschuß verwundet hatte, und wie er selbst dann von einem Granatsplitter umgeworfen wurde. . .

Wie dieser höllische Durst ihm auf der Zunge brennt! Dort liegt sein Tornister, nur zwei Schritte von ihm entfernt, und er weiß, daß die Feldflasche darin noch halb gefüllt ist mit Cognac und Wasser; und doch erschmeint ihm der erquickende Trank, nach dem seine Lippen lechzen, in dieser Entfernung unerreichbar.

(Fortsetzung folgt.)

Concession, es wurde jetzt aber die Bedürfnisfrage vernetzt und der Verein abschlägig beschieden. Die vom Verein alsdann eingelegten Recurse wurden auch von der Kreishauptmannschaft und vom Ministerium ablehnend beurtheilt. Gegen diese Entscheidungen richtet sich nun die vorliegende Beschwerde, welche in der Bitte gipfelt, die Regierung zu veranlassen, daß das Verhalten des Vereins „Erholung“ nicht als öffentlicher Schankbetrieb angesehen werde. Die Deputation ist nun allerdings zu der Ansicht gelangt, daß die Verabreichung von Spelsen und Getränken an die Mitglieder des Vereins nicht als Gewerbebetrieb im Sinne des gedachten § 33 der Gewerbeordnung betrachtet werden könne, da es hier an einem wesentlichen Merkmale der Schank- und Gastwirthschaft, nämlich der Oeffentlichkeit, fehlt, und da auch ein weiteres Merkmal jedes Gewerbebetriebes, nämlich die auf Erzielung von Gewinn gerichtete Absicht nicht vorhanden ist. Die Deputation wünscht daher, daß die Angelegenheit unter Berücksichtigung der von ihr vorgebrachten Gesichtspunkte nochmals von der königlichen Staatsregierung geprüft werde, und beantragt, die Beschwerde der königl. Regierung zur Kenntnißnahme zu überweisen. Staatsminister v. Meißner äußerte sich dahin, daß auf Grund einer Ministerialverordnung vom Jahre 1869 derartige Vereinigungen den Bestimmungen über die Ausübung des Schankgewerbes unterstellt würden. Nach einer eben eingegangenen Depesche habe sich übrigens der Verein „Erholung“ am 7. November v. J. aufgelöst. Man beschloß deshalb die Verhandlung bis auf Weiteres zu vertagen. Eine Petition des Korbmachermeysters Ködiger in Plauen i. V. um Gewährung einer Baubehilfe aus der Landesbrandkasse ließ man auf sich beruhen. Nächste Sitzung Mittwoch.

Der Bericht der Finanzdeputation B der 2. Kammer über die auf Erbauung von Eisenbahnen und Errichtung von Haltestellen u. gerichteten Petitionen ist erschienen. Zur Erwägung sollen der Staatsregierung folgende Projecte überwiesen werden: Den Anschluß Oberwiesenthal an das Eisenbahnnetz, die Erbauung einer Eisenbahn von Dresden nach dem Hochplateau bei Schönfeld, die Einbeziehung Frauensteins in das Eisenbahnnetz, die Anschließung Hohnsteins an die Eisenbahn, die Erbauung einer Eisenbahn von Rößigsbrück über Schweinitz nach Straßengraben, die Erbauung einer Eisenbahn von Pegau nach Großschärztsh, den Anschluß der Stadt Sayda, die Erbauung einer Eisenbahn von Halsbrücke nach Rössen, die Erbauung einer normalspurigen Eisenbahn von Wüstenbrand nach Umbach, die Herstellung einer geeigneten normalspurigen Verbindung der Chemnitz-Aue-Adorfer Bahn von Zwönitz ab mit der Annaberg-Schwarzenberger Linie unter Berührung der Städte Grünhain und Elterlein, die Ausführung einer normalspurigen Bahn von Waldbreitungen nach Kriebitzsch. Bei 27 weiteren Projecten wird Ueberweisung zur Kenntnißnahme beantragt.

Dem socialdemokratischen Abgeordneten Faden gegenüber sind (nach einer Mitteilung des in Leipzig erscheinenden „Wähler“) die Landtagsdiäten gesperrt und seitens der Regierung bezügliche Erörterungen ange stellt worden, da die Muthmaßung besteht, daß Herr Faden nur zu dem Zwecke, die Tagesgelder (von je 12 Mk.) während der Session zu beziehen, eine angebliche Wohnung in Kötzschenbroda gemiethet hat, während er thätlich in Dresden wohnt und sein Geschäft betreiben soll. (Bekanntlich beziehen Abgeordnete, soweit sie in der Landeshauptstadt selbst wohnen, keine Diäten.)

Dem „B. A.“ wird mitgetheilt: Die sächsische Maschinenfabrik beherrscht jetzt den Weltmarkt Dank der vorzüglichen Musterung und guten Ausführung und vor Allem zufolge der großen Leistungsfähigkeit der verbesserten Schiffen-Stickmaschinen, die bis zu 30,000 Stiche im Tage geht. Eine neue Zeit scheint für diese Industrie angebrochen, es würden jetzt viel mehr Schiffen-Stickmaschinen aufgestellt werden, wenn gleich die erforderlichen Räume vorhanden wären. In Plauen stehen gegenwärtig aber immerhin schon über 700 solcher Maschinen. Die Zahl der Handstickmaschinen ist dagegen von ungefähr 3000 auf etwa 16—1700 zurückgegangen.

Die Stkungen, welche im Jahre 1891 in Sachsen für öffentliche Zwecke errichtet wurden, erreichten die Höhe von rund 1,200,000 Mk. gegen 2,100,000 Mk. im Jahre 1890.

Ein in Leipzig beschäftigter Handlungsgehilfe, welcher sich zu Ende December vorigen Jahres bei seinen Eltern in Kaufungen aufhalten, dann noch einige Tage in Penitz in einem Gasthause bis zu Anfang dieses Monats logirte, ist seit dieser Zeit spurlos verschwunden. Weber an seinen Herrn in Leipzig noch an seine Eltern in Kaufungen ist seitdem irgend eine Nachricht von ihm über seinen Verbleib gekommen, so daß seine Angehörigen in der bangen Sorge schweben, es könne ihm irgendwie ein Unglück zugefallen sein, da kein anderer denkbarer Grund vor-

handen ist, welcher das Verschwinden genügend erklären könnte.

Realschuldirector Dr. Gelbe in Mendritz ist gestorben. Dr. Gelbe war einst Tischlergeselle und zog als solcher 4 Jahre in Deutschland wandernd umher. Die Gymnasial-Keisprüfung bestand er ohne Schulbesuch lediglich durch Selbstausbildung. Dann studirte er mit eifernem Fleiße. Gelbe erlag im Alter von erst 54 Jahren einem Lungenleiden.

In Glankwitz bei Burgstädt beluchte dieser Tage eine in Altmitweida bedienstete Schlesierte ihr dort in Liebe befindliches, nur wenige Monate altes uneheliches Kind und suchte dasselbe, als sie eine kurze Zeit mit demselben allein war, durch Einflößen von Tinte zu vergiften. Als das Kind blaue Flüssigkeit brach, erkannte man sofort den Mordversuch und veranlaßte die Verhaftung der unnatürlichen Mutter.

Deutscher Reichstag.

183. Sitzung vom 29. Februar.

1 1/2 Uhr. Am Bundesrathstische: Graf Caprivi, von Bütticher, Admiral Hollmann. Das Haus ist schwach besetzt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung weist Präsident von Lewekow auf den überaus schwachen Besuch des Hauses in der letzten Zeit hin und stellt ein schärferes Verfahren bezüglich der Genehmigung der Urlaubsgesuche von Abgeordneten in Aussicht. Der Präsident hebt hervor, daß künftig nur solche Urlaubsgesuche genehmigt würden, die mit zwingenden Gründen motivirt seien.

Abg. Hamburger (frei.) fragt, ob das Zusammentreten von Reichstag und preussischem Landtag nicht zu vermeiden sei, denn in diesem Zusammentreten liege das Hauptübel für den schwachen Besuch der Reichstagsverhandlungen.

Präsident von Lewekow erwidert, daß Seitens des Reichstages in dieser Beziehung Vorschläge nicht wohl gemacht werden könnten.

Abg. Ricker (frei.): Die Schuld an der Calamität trifft die verbündeten Regierungen, welche sich allen früheren Vorschlägen wegen Vermeidung des Zusammentretens von Reichstag und Landtag gegenüber ablehnend verhalten haben.

Abg. Frhr. von Stumm (freicons.) widerspricht den Ausführungen des Vorredners unter Hinweis darauf, daß, wenn auf den preussischen Landtag hinsichtlich der Sitzungen des Reichstages besondere Rücksicht genommen werde, auch auf die übrigen Einzellandtage Rücksicht genommen werden müßte.

Abg. Graf Balloestrem (Str.) führt aus, seine Partei leide am meisten unter dem Zusammentreten der Einzellandtage mit dem Reichstage, da ein großer Theil seiner politischen Freunde den Landtagen der süddeutschen Bundesstaaten angehöre. Er hoffe, daß die verbündeten Regierungen die thätlich vorhandenen Schwierigkeiten erwägen und einen Ausweg finden würden.

Abg. Richter (frei.): Eine Hauptschuld an dem jetzigen schwachen Besuche trägt die Diätenlosigkeit, eine andere Ursache ist die Unsicherheit bezüglich der Dauer der Session. Die verbündeten Regierungen bringen immer neue Vorlagen ein, so daß ein Ende der Session nicht abzusehen ist. Ueber vier Monate kann ein diätenloser Reichstag nicht beschlußfähig zusammengehalten werden.

Abg. von Helledorf (cons.): Die Beschlußfähigkeit des Hauses hat nur zum kleinsten Theil in dem Zusammentreten der Landtage mit dem Reichstage ihren Grund, hingegen viel mehr darin, daß ein großer Theil der Mitglieder des Reichstages nicht mehr das gehörige Pflichtgefühl besitzt. Es muß auch sparsamer mit der Zeit umgegangen werden, als es heute geschieht. Es lassen sich auch bezügliche Bestimmungen recht gut in die Geschäftsordnung aufnehmen.

Abg. Singer (Soc.): Der Zustand unserer sogenannten Pressefreiheit macht ein längeres Tagen des Reichstages durchaus nöthig, da hier die einzige Stelle ist, an welcher Dinge gesagt werden können, die sonst in der Presse nicht gesagt werden dürfen. Der Vorwurf, daß zu viel gesprochen wird, kann von conservativer Seite am allerwenigsten erhoben werden. Bei den Handelsvertragsverhandlungen haben gerade die conservativen Herren weit mehr gesprochen, als nöthig war.

Abg. Frhr. von Manteuffel (cons.) protestirt gegen die Stellung, welche der Vorredner dem Reichstage zuweisen will. Der Reichstag ist dazu nicht da, damit zum Fenster hinausgesprochen wird. Ueber die Handelsverträge im Besonderen ist in anderen Parlamenten viel länger verhandelt worden, als im deutschen Reichstage, und der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprach durchaus die längere Erörterung. Die Plenarberatung der Handelsverträge würde übrigens einen viel schnelleren Verlauf genommen haben, wenn eine Commissionsberatung stattgefunden hätte.

Abg. Ricker (frei.) schlägt vor, den Reichstag schon im October einzuberufen.

Abg. von Bennigsen (natlib.) schließt sich diesem Wunsche an und empfiehlt auch, die Ziffer für die Beschlußfähigkeit des Hauses herabzusetzen.

Präsident von Lewekow bemerkt, daß dies eine Verfassungsänderung bedingen würde.

Damit ist die Erörterung dieser Frage beendet, und es wird die Berathung des Marinetaats bei den einmaligen Ausgaben fortgesetzt.

Die Budgetcommission hat die ersten Raten zum Bau der Kreuzerfregatte K (2,000,000 Mk.), des Panzerfahrzeugs W (1,500,000 Mk.), des Kreuzers F (750,000 Mk.), des Aviso's H (1,200,000 Mk.), zur artilleristischen Armirung des Avisos H (120,000 Mk.), und zur Torpedoarmitung des Avisos H (80,000 Mk.) gestrichen. Dagegen empfiehlt sie zur Genehmigung die ersten Raten zum Bau der Panzerfahrzeuge F und V (je 1,500,000 Mk.).

Reichskanzler Graf Caprivi: Der Vortheil einer Verschiebung dieser Neubauten bis zum nächsten Jahre wiegt nicht den Nachtheil auf, welchen die heutige Ablehnung der Forderungen haben würde. Die Marine braucht neue

Kreuzer, die energischer auftreten und mehr Kraft entwickeln können, und hierzu eben sollen die Kreuzerfregatten dienen. Die neuen Fahrzeuge sollen unseren Handel schützen, im Nothfalle aber den feindlichen Handel lähmen. Wir werden solche Kreuzer jeder Zeit brauchen können. Redner verliest dann ein Schreiben des Oberpräsidenten von Pommern, in welchem ein Nothstand für diese Provinz constatirt wird, der sich auch bedeutend verschärfen würde, wenn auch die Schiffsbauanstalten ihren Betrieb einschränken würden. Hunderte von Arbeitern der Vulkanwerke würden brodlos werden, wenn die Kreuzer-Corvette K nicht gebaut werden sollte. Die allgemeine wirtschaftliche Situation ist in diesem Jahre für die nächsten Wochen und Monate infolge verschiedener Umstände schwieriger, als sonst, und es ist deshalb wohl angebracht, hierauf Rücksicht zu nehmen.

Abg. Graf Balloestrem (Str.) dankt dem Reichskanzler für seine Erklärung hinsichtlich der Zwecke der Kreuzer, durch die erhebliche Besürchtungen hinsichtlich der Zukunftspläne der Marine beseitigt würden. Ueber die socialpolitischen Gründe, welche der Herr Reichskanzler für die Bewilligung angeführt, will ich mit meinen politischen Freunden in Erörterung treten. Vermögen sie sich von dem Gewicht dieser Gründe zu überzeugen, so werden wir in der dritten Lesung für die Bewilligung der Kreuzer-Corvette K stimmen. Heute halten wir zunächst an dem Commissionsantrage fest.

Abg. Fehsen (natlib.) bedauert, daß die freisinnige Partei, die im Interesse der Erleichterung des Handels für die neuen Handelsverträge gestimmt hat, jetzt nicht die Mittel zum Schutze des deutschen überseeischen Handels bewilligen will.

Abg. Ricker (frei.): Es ist keine Rede davon, den deutschen Handel schutzlos zu machen. Wir haben schon genug Schiffe zum Schutze dieses Handels. Die Bewilligung der Kreuzerfregatte K erscheint mir ebenfalls überflüssig, denn wenn wir auch das Fahrzeug bewilligen, so sind doch noch keine Mannschaften vorhanden. In der Budgetcommission ist uns ja mitgetheilt, daß die vorhandenen Mannschaften kaum für die im Bau begriffenen Schiffe ausreichen. Die Dispositionen über den Schiffsbau sollten so getroffen werden, daß die kaiserlichen Werfte andauernd gleichmäßig beschäftigt werden und so einen Stamm von tüchtigen Arbeitern festhalten können. Um die Privat-Industrie aufrecht zu erhalten, dürfen doch nicht die kaiserlichen Werfte und deren Arbeiter zurückgesetzt werden. Warum soll denn auch gerade die Kreuzerfregatte K bewilligt werden? Was Stettin recht ist, wäre doch auch Danzig billig. Die Grenze der finanziellen Leistungsfähigkeit des Reiches ist durch den forcierten Schiffsbau der letzten Jahre überschritten, und gerade der Patriotismus erheischt gebieterisch, daß wir gegen die Neuforderungen bei diesem Etat stimmen.

Abg. Hahn (cons.) hat unter Zustimmung seiner politischen Freunde in der Budgetcommission für die Kreuzerfregatte K und den Aviso H gestimmt, und wird es auch hier thun, um unsere Küsten und Häfen gegen feindliche Angriffe sicher zu stellen. Wenn wir angezichts der immer lauter werdenden Rufe nach Arbeit, soweit dieselben von Leuten ausgehen, die wirklich arbeiten wollen, ohne finanzielle Schädigung des Reiches durch Vergebung von Arbeiten, die ja doch ausgeführt werden sollen und müssen, die Arbeitslosigkeit mildern können, so sollten wir das doch thun.

Abg. Hürle (Democrat) spricht gegen die Neuforderungen.

Abg. Richter (frei.) bekämpft dieselben gleichfalls. Daß sich die in fremden Hafenplätzen lebenden Deutschen freuen, wenn bei ihnen ein Geschwader aus der Heimat eintrifft, ist sehr erklärlich, es ist das so, als wenn in einem Landort, das nie Militär zu sehen bekommt, plötzlich ein schmuckes Pularenregiment anlangt. Da schlagen die Herzen auch höher. (Heiterkeit.) Die Sache kostet aber sehr viel Geld, welches wir heute nicht zur Verfügung haben. Wie sich die Arbeiter-Verhältnisse künftig gestalten werden, ist heute noch gar nicht zu übersehen. Die Millionen, welche hier bewilligt werden sollen, müssen doch auch erst dem Volke abgenommen werden. Unsere wirtschaftliche Lage wird auch wenig berührt, wenn die Stettiner Werft im Jahre einige hundert Arbeiter mehr beschäftigen kann. Solche kleine Geschenke richten gar nichts aus.

Abg. von Bennigsen (natlib.) widerspricht einer Behauptung des Abg. Hürle, daß das Ergebnis der letzten großen deutschen Anleihen den Beweis liefere, daß wir die Grenze unserer finanziellen Leistungsfähigkeit bereits überschritten hätten. Wenn unsere Anleihen nur drei bis viermal gezeichnet werden, so ist das immer noch besser, als wenn eine russische Anleihe 16 Mal gezeichnet wird, schließlich aber nur der sechste Theil des Anleihebetrages der Staatskasse zufließt. Es handelt sich bei der Kreuzerfregatte doch lediglich um die einjährigen Zinsen von zwei Millionen Mark, denn länger als auf ein Jahr wird doch der Bau nicht verschoben werden können. Die Nothwendigkeit einer Vermehrung unseres Schiffsbestandes ist ja gar zu deutlich hervorgetreten, als es sich im vorigen Jahre darum handelte, ein Geschwader zum Schutze unserer deutschen Interessen nach Chile zu senden.

Abg. Barth (frei.) spricht aus finanziellen Gründen gegen die Forderungen, während Staatssecretär Hollmann und Abg. von Henk (freicons.) im Interesse der Stärkung der deutschen Seemacht hierfür eintreten.

Alsdann wird die Weiterberatung vertagt auf Dienstag Mittag 12 Uhr.

Berichtigtes.

Mersei. Ein weites Gebiet der niedrigen Ländereien am Kurischen Haff ist überichwemmt. Die Landwirthe verlieren dadurch zum dritten Male die Wintersaaten und werden das Brodgetreide wieder kaufen müssen. — Nach einer Meldung aus Porto Grande auf den Kapverdischen Inseln kenterten daselbst bei einem Sturme eine Anzahl Fischerboote. Die Zahl der Ertrunkenen ist recht beträchtlich. — Der Lloydampfer Pollux ist nach einer bösen Fahrt aus Brasilien in Triest angekommen. Von der Besatzung sind der Kapitän, acht Matrosen und ein Helzer auf der Reise vom gelben Fieber dahingerafft worden. Die Berichte aus Santos besagen, daß dort das gelbe Fieber

wüthet und zahlreiche Opfer fordert, namentlich unter den Europäern. Die Krankenhäuser in Santos sind von Europäern heute überfüllt.

Telegramme.

Berlin, 1. März. Von den während der Straßentumulte Verhafteten wurden 19 nach dem Untersuchungsgefängnis in Moabit abgeführt.

Prag, 1. März. In einer Versammlung der Jung-echen wurde beschlossen, dem Landtage eine Adresse an den Kaiser vorzuschlagen, in welcher derselbe gebeten wird, sich in Prag krönen zu lassen.

Warschau, 1. März. Das 7. russische Dragonerregiment, welches bisher 5 Meilen von der Grenze in Garnison lag, hat diese wechseln müssen und ist bis auf 1 Meile nach der deutschen Grenze vorgeschoben worden.

Genf, 1. März. Anarchisten aus Bern vertheilen unter den hiesigen Studenten einen Aufruf, in welchem die Handlungen der Anarchisten in Xeres als Heldenthaten glorificirt werden. Der Bundesrath ersuchte die Genfer Regierung, über diese Genfer anarchistischen Untriebe Bericht einzusenden.

Paris, 1. März. Die Constans freundlich gekündigte Presse kündigt an, mit Enthüllungen vorgehen zu wollen; so soll eine geheime Correspondenz zwischen Frencinet und Rochefort veröffentlicht werden, deren Copien Constans angeblich besäße. Constans sei der französische Botschafterposten in London angeboten worden, er habe aber schroff abgelehnt. — Nachrichten aus Tripolis melden von Zusammenstößen zwischen Europäern, Eingebornen und Bogizei. Es seien zahlreiche Verhaftungen vorgekommen; 22 Personen seien getödtet.

Madrid, 1. März. Der Zusammenbruch verschiedener großer Bauhäuser in Sissabon und Oporto gilt für unvermeidlich, trotz der Hilfeleistung der Bank von Portugal. Die ökonomische Krise in Nordportugal ist acut geworden.

Wärsen- und Marktberichte.

Waldenburg, 1. März. 85 Kilogramm Weizen 17 M. — Pf. bis 17 M. 50 Pf. 80 Kilogramm Korn 17 M. 50 Pf. bis 18 M. 00 Pf. 70 Kilogr. Gerste neue 10 M. 50 Pf. bis 11 M. 75 Pf. 50 Kilogr. Hafer 6.50 bis 7.25 Pf. — M. — Pf. 50 Kilogr. Kartoffeln 3 M. 50 Pf. bis 4 M. 50 Pf. 50 Kilogramm Heu 2 M. 00 Pf. bis 2 M. 50 Pf. 50 Kilogramm Stroh 2 M. 00 Pf. bis 2 M. 50 Pf. 1/4 Kilogramm Butter 55 Pf. bis 60 Pf. 4

Stück Eier 26 Pf. bis 28 Pf. 1/2 Kilogramm Rindfleisch 60 Pf. bis 66 Pf. 1/2 Kilogramm Schweinefleisch 70 Pf. bis 80 Pf. 1/2 Kilogramm Schöpffleisch 66 Pf. bis 70 Pf. 1/2 Kilogramm Kalbfleisch 55 Pf. bis 60 Pf.

Altendurg, 27. Februar. 100 Kilogramm mittl. Qualität kosten: Weizen 20.30, Korn 20.50, Gerste 15.40, Hafer 15.00. **Chemnitz, 29. Februar.** Schlacht- und Viehhof. Auftrieb: 188 Rinder, 366 Landschweine, 383 ungar. Schweine, 61 Kälber, 110 Hammel, 0 Ziege. Preise: Rinder: I. Qualität 00—00 M., II. Qualität 55—60 M. u. III. Qualität 00—00 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Landschweine: 100 Pfd. Lebendgewicht 55—59 M. bei 40 Pfd. Tara per Stück, ungar. Schweine: 100 Pfd. Schlachtgewicht 50—52 M. — Kälber: 100 Pfd. Schlachtgewicht 52—54 M. — Hammel: 100 Pfd. Lebendgewicht 28—30 M., englische Lämmer: — M.

Leipzig, 27. Februar. Deutsche Reichsanleihe 3proc. 84.40, 3 1/2proc. 98.90, do. 4proc. 106.70, R. Preuss. Console 3proc. 84.25, 3 1/2proc. 98.80, do. conf. 4proc. 106.55, R. S. Renten-Anleihe (1000/5000) 3proc. 85.50, do. (500) 87.00, R. S. Staats-Anleihe von 1855 (100) 3proc. 92.00, do. 3 1/2proc. 98.70, 1847 (500) 4proc. 00.00, 1868 4proc. 00.00, S. Landwirtschaftl. Creditvereins Pfandbriefe, verlosbare 3 1/2proc. 94.75, do. verlosbare 4proc. 102.00.

Leipzig, 27. Februar. 20 Francs-Stücke per 1 St. 16.20, Oester. Bank- u. Staatsnoten per 100 fl. 5. W. 172.60, Russische Bank- und Staatsnoten per 100 Rubel 201.20. **Berlin, 29. Februar.** Weizen loco 1000 Kilo M. 202 bis 222, Lieferungsqualität: 204. Zeitpreise: Febr.-März 000.00, März-April 000.00, Roggen 1000 Kilo M. 204 bis 215, Lieferungsqualität: 212. Zeitpreise: Febr.-März 000.00, März-April 000.00, Hafer 1000 Kilo M. 153 bis 178, Lieferungsqualität: 156. Febr.-März 000.00, März-April 000.00. Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco mit Faß pro 10,000 Literprocent M. 00.00. Alkohol pro 100 Kilo loco M. 00.00. Zeitpreise: Febr.-März 00.00.

Ortskalender von Waldenburg.

Härtl. Rentamt. Zahltag Dienstags, Donnerstags und Sonnabends Vorm. 8—12, Nachm. 2—5 Uhr.
Post- und Telegraphenamt: Geöffnet Wochentags von Vorm. 8—12 Uhr, Nachm. 2—7 Uhr. Sonn- u. Feiertags von Vorm. 8—9 (12—1) Uhr Telegraphendienst, Nachmittags 5—7 Uhr.
Härtl. Museum hinter dem Marstall (eine großartige Sammlung von Säugethieren, Vögeln, Schmetterlingen, Mineralien etc.)
Rathsexpedition: Geöffnet von 8—12 und 2—6 Uhr. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Volksbibliothek des Gesangvereins zu Langenchursdorf öffnet Mittwochs und Sonnabends mittags von 11—1 Uhr. Ort: Untere Schule.

Kinderbewahranstalt (Dorisstift) geöffnet von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends.

Regl. Amtsgericht Waldenburg. Expeditionszeit: Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, Sonnabends 2—4 Uhr. Gerichtsschreiberei und Kasse von Nachmittags 4 Uhr an geschlossen.

Dampfbad in Niederwinkel: Täglich geöffnet von früh 8 bis abends 6 Uhr.

Amliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen bestehen im Amtsbezirk:

- 1., bei dem Kaufmann Oscar Haak, obere Kirchgasse,
- 2., " " " Harald Meyer, Schloßstraße,
- 3., " " " A. G. Schönherr, Obergasse,
- 4., " " " Ludwig Hellweg, Mittelstadt,
- 5., " " " W. Drz in Altwaldenburg,
- 6., " " " Bernhard Schuppe, vorm. Mag Liebezett in Altstadtwaldenburg.
- 7., der Wittve Sophie Kästner in Altstadtwaldenburg am Bahnhofe.

Schul- und Volksbibliothek geöffnet Mittwochs und Sonnabends um 12 Uhr.

Königl. Gütere Expedition auf Bahnhof Waldenburg. Expeditionszeit an den Wochentagen im Sommerhalbjahr von 7 Uhr, im Winterhalbjahr von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, mit Ausschluß der Stunden von 12 bis 2 Uhr mittags. Zoll- und steuerfreie Güter können auch an Sonn- und Feiertagen, jedoch mit Ausschluß der Zeiten des Gottesdienstes, aufgegeben und abgenommen werden.

Fürstl. Sparkasse: Geöffnet Dienstags, Donnerstags und Sonnabends v. Vorm. 8—11 und Nachm. von 2—5 Uhr.

Königl. Steueramt: Obergasse 271, 1 Tr. Expeditionsstunden von Vorm. 8 bis 12 und Nachm. von 2 bis 5 Uhr.

Eine verwerfliche Thorheit ist die Meinung, Heiserkeit, Husten, Catarrhe seien Uebel, die auch ohne Zuthun des Leidenden so rasch wieder vergehen müßten, wie sie gekommen. Die Erfahrung belehrt uns anders. Langandauernde Krankheit, pecuniärer Verlust, früherer Tod, das sind oft leider die Folgen dieses Irrthums. **Husten, Catarrhe, Verschleimung etc.** leichtsinnig verschleppen, heißt sich selbst betrügen, zumal wir in **Fay's ächten Sodener Mineral-Bastillen** ein ächtes Volksmittel von bewährtem Rufe, von geradezu erstaunlichem Erfolge haben, das zeitig angewandt, diese Uebel nicht aufkommen läßt und das ferner so billig, daß die Anschaffung auch jeder Klasse ermöglicht ist. Für 85 Pfg. kann man sie in allen Apotheken und Droguerien haben.

Gratulationskarten
für
Geburtstag,
Verlobung,
Vermählung,
silberne Hochzeit,
Osterkarten,
Confirmationskarten

Trauer-Beileidskarten empfiehlt **B. verw. Herold.**

Kleesamen
in verschiedenen Sorten empfiehlt billigt Eugen Wilhelm.

Schwarzen Cachmir,
reine Wolle, in großer Auswahl empfiehlt billigt Gustav Seidel.

Glacé-Handschuhe, Waschleder-Handschuhe, Tricot-Handschuhe, gestrickte Handschuhe, Kinder-Handschuhe
in größter Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt **B. verw. Herold.**

Malergeschäfts-Gröfßnung.
Den geehrten Bewohnern der Parochie Ziegelheim und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich als **Maler** etablirt habe. Indem ich dab. r um gütige Zuwendung von Aufträgen bitte, gebe ich die Versicherung, daß ich stets bestrebt sein werde, in jeder Hinsicht zufriedenstellende Arbeit zu liefern.

Hochachtungsvoll
Theodor Berner.
Ziegelheim, den 29. Februar 1891.

Zur Anfertigung von **Papierblumen** empfehle alle Zuthaten: Seidenpapier in den zartesten Farben, Blätter, Blüthenstaub, Stieldraht, Gummi-schlauch u. s. w.
B. verw. Herold.

Prälat Cordantoffel m. geklebt, durch- m. ho. agn. festen Tuchsohlen liefert bill. u. besser als jede Concurrenz. B. Engelhardt, Zeit.

Moderne Kleiderbesätze, Kleiderknöpfe, Seiden-Bänder in allen Farben, Sammetband mit Atlas, schwarz und couleurt, Spitzen aller Art, Spitzenvolants, Plüsch, seid. Sammet, baumw. Sammet, Atlas, Futterstoffe, Tüll, Mull
zu billigsten Preisen empf. **B. verw. Herold.**

MASS-ARBEIT



Handschuh- u. Stiefelwerk,
in vorzüglicher Ausführung, zu billigen Preisen empfiehlt **Emil Steinbach,**
Schuh- und Stiefelwachen-Geschäft
in Ziegelheim.

Geschäftsgründung 1844
Möbel-Fabrik
mit Dampf-betrieb.
Julius Köhler Nachf.
im Alsterstr. 19 Chemnitz im. Alsterstr. 19
Verkaufen zu absolut bill. aber sehr b. Lucionspreisen auch im Einzeln. Nur solide Kundenarbeit. Mehr als 80 compl. Z. a. Lager. 25% bill. a. j. Hd. Man verl. Zeichn. m. Preisang.

Frischgeschlachtetes Rindfleisch ist zu haben das Pfund für nur 55 Pf.
Robert Röder.
Ernst Heinig.

Achtung!
Frischer Gra. u. Weizkalt, sowie Feldkalt in zu verkaufen bei **Christian Veisner** in Hohenstein.
Ein 3/4 Jahre altes Fohlen steht Raummangels halber zu verkaufen bei **Wilhelm Goldhahn** in Rusdorf, S. A.
Ein 2jähriges schwarzes Race-Fohlen steht als überzählig zu verkaufen bei **Winter, Feiersdorf.**

Kaiser-Panorama in Waldenburg, Kirchgasse (im früheren Superintendentengebäude).
Für diese Woche:
Eine wundervolle Reise durch Italien.

Ein fleißiges und ordentliches Mädchen, nicht zu jung und mit guten Zeugnissen versehen, kann sofort in Dienst treten. Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Ein junger Mensch, welcher nächste Oftern die Schule verläßt und Lust hat, **Schuhmacher** zu werden, kann Unter-sommen finden bei Schuhmacher **Johann Chmel** in Callenberg b. Waldenburg.

Ein freundliches Logis, bestehend aus 4 Stuben nebst Küche, Kammer und sonstigem Zubehör ist sofort zu beziehen **Glaucoauer Vorstadt Nr. 213.**

Musikverein.
Heute Mittwoch Abend 1/29 Uhr:
Uebung.

Dürrenuhlsdorf.
Sonntag, den 6. März:
Bockbierfest mit Ball.
Von 10 Uhr an **Rappenpolonaise.**
Hierbei ladet zu Pfannkuchen und nenschlachtner Wurst freundlichst ein **A. Winter.**

Frohnisdorf.
Nächsten Sonntag, den 6. März, ladet zum **BALL** freundlichst ein **C. Börngen.**

Familiennachrichten.
Verlobt: Hr. Premier-Lieutenant Hans Schurig mit Fräulein Marie in Dresden. Gestorben: Frau Friederike verw. Bürgermeister Müller in Chemnitz. — Hr. Kaufmann Otto Reinhard in Leipzig. — Hr. Ernst Moriz Langheim in Grimma. — Hr. Johannes Morche in Großenhain. — Frau verw. Capitän Genberer geb. Wichmann in Halle. — Hr. Schulrath Ernst Ehardt in Grimma. — Hr. Hermann Alberti in Leipzig.

Redaction, Druck und Verlag von **E. Kästner** in Waldenburg.